

6-1-1935

Dispositionen ueber die altkirchlichen Evangelienreihe

Theo. Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Theo. (1935) "Dispositionen ueber die altkirchlichen Evangelienreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 53.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/53>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

eine Seele. 2. Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis. 3. Es war keiner, der Mangel hatte. — In Text und Kontext werden die verschiedensten Gesichtspunkte hervorgekehrt, von denen aus sich die Perikope behandeln läßt. Lukas legt großes Gewicht auf die Predigt der Apostel. In unserer Zeit will man durch allerlei andere Mittel der Kirche aufhelfen. Daher zeige man: Nur durch das Zeugnis vom Auferstandenen wird die Kirche gebaut. 1. Nur wo dies Zeugnis erschallt, kann Glaube entstehen. 2. Nur wo Glaube ist, kann man der Gnade Gottes gewiß werden. 3. Nur wo die Gnade Gottes ist, wird man ein Herz und eine Seele sein. — Lukas hebt hervor, daß die Gemeinde aus Gläubigen bestand. Daher zeige man in unserer Zeit, wo der Glaube verachtet und das Hauptgewicht auf das Leben, den Charakter gelegt wird, einmal: Auf den Glauben kommt alles an. 1. Nur der Glaube macht uns der göttlichen Gnade gewiß. 2. Nur der Glaube gibt uns Kraft zum mutigen Zeugnis. 3. Nur der Glaube vereint die Herzen in rechter Liebe. — Im Kontext wird auf das Drohen der Feinde hingewiesen. Auch in unserer Zeit ist die Welt dem Evangelium feind. Thema: Das Bösen der Feinde kann das Wachstum der Kirche nicht aufhalten. 1. Der Auferstandene erhält seine Kirche trotz der Feindschaft (gibt seiner Kirche Mut, Gnade, Liebe). 2. Gerade durch die Feindschaft läßt sich die Kirche zu um so größerem Eifer anspornen (im Wortzeugnis, im Tatzeugnis). Man könnte auch beide Teile als besondere Themata behandeln, den ersten Teil zu einer Trost- und Ermunterungspredigt, den andern Teil zu einer ernstern Mahnung benutzend. — Wann steht es wohl in der Gemeinde? 1. Wenn Prediger und Zuhörer eins sind im Eifer für Gottes Wort; 2. wenn beide eins sind in eifrigem Liebesdienst.

Th. o. L ä t s c h.

Dispositionen über die altkirchliche Evangelienreihe.

Grandi.

Joh. 15, 26—16, 4.

Als der Heiland gen Himmel fuhr, tat er das nicht der Meinung: So, nun bin ich mit der Welt fertig. Das Werk, das zu tun ich einst vom Himmel auf die Erde kam, ist nun vollendet, und meine Gegenwart und mein Wirken ist hier nicht länger nötig. Darum nehme ich Abschied von der Erde und fahre wieder in den Himmel. Vielmehr wollte Christus jetzt erst recht auf der Erde sein und auf der Erde wirken. Das große Erlösungswerk freilich war vollendet. Aber nun galt es, die Erwählten in sein Gnadenreich zu sammeln und in sein Ehrenreich zu führen. (Vgl. Jes. 53, 10b—12.)

Der Aufgefahrene macht uns zu seinen Zeugen.

1. Er befähigt uns durch seinen Geist zu diesem Amt.
2. Er zeigt uns die Widerwärtigkeiten, die uns in unserm Zeugenamt begegnen.
3. Er tröstet uns gar herrlich in allen Widerwärtigkeiten dieses Amtes.

1.

Der Heiland könnte ja ohne unsern Dienst Sünder zur Buße und zum Glauben bringen, durch unmittelbares Wirken. Hat er doch Johannes den Täufer zum Glauben gebracht, als dieser noch im Mutterleibe war, Luk. 1, 41—44. Aber er will das ordentlicher Weise nicht tun. Vielmehr will er sein Heilandswerk ausrichten durch die Predigt seines Wortes und will hierzu uns Christen in seinen Dienst nehmen. Wir, die wir Christum im Glauben kennen und bei ihm sind, sollen von ihm zeugen vor den Menschen, und das nicht in eigener Kraft und eigener Weisheit, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes, den er uns sendet und der in uns wohnt. Dieser ist der Geist der Wahrheit; er kennt Christum genau, ist sein Geist, der Geist des Vaters und des Sohnes. Und Christus sendet ihn vom Vater, damit er uns in alle Wahrheit leite und dann durch unsern Mund von Christo zeuge, B. 26. 27.

2.

Dies ist einerseits ein gar seliges Werk. Führt es doch arme Sünder zum Heiland und macht sie selig. Aber andererseits ist es ein gar schweres und gefährvolles Werk. Die meisten Menschen nehmen unser Zeugnis nicht an, verachten es, ja verfolgen zum Teil die Zeugen Christi ganz schrecklich, B. 2. Dies ist buchstäblich geschehen. Zuerst die Juden, Apost. 6—8; 12, 1 ff. Auch die Heiden: Petri Kreuzigung; Pauli Enthauptung; das Märtyrertum so vieler, vieler Christen in den ersten drei Jahrhunderten. Woher diese so allgemeine Verwerfung der Zeugen Christi? Einerseits war das Unverständnis, Mangel an Erkenntnis, B. 3. Andererseits war es Haß, bittere Feindschaft wider Christum und sein Wort und seinen Vater, Joh. 15, 18—25.

Und so ist es allewege. Wie haben der Papst und seine Anhänger die treuen Zeugen Jesu zur Zeit der Reformation verfolgt und getötet! Oder denkt an die Verfolgung und Ermordung lutherischer Prediger in neuerer Zeit in Rußland und christlicher Missionare in China in allerneuester Zeit.

In geringerem Maßstab, das heißt, mit weniger tödlicher Verfolgung, widerfährt den Zeugen Jesu solche Mißhandlung zu allen Zeiten von seiten der ungläubigen Welt. Kopfschütteln, Verachtung, Spott usw., Offenb. 20, 7—9. (Etwas ausführen.) Ungläubige Presse, ungläubige Professoren, ungläubige und falschgläubige Prediger, Logen und andere weltliche Vereine.

3.

Wir sollen uns hieran nicht ärgern, V. 1. 4. Und eben hierzu sendet Jesus uns seinen Heiligen Geist, den Tröster und Beistand, daß dieser uns stärke und uns Mut mache, solche Leiden zu verachten und frisch und fröhlich von Christo zu zeugen und darüber den Tod zu erleiden, wenn es sein soll. Wie haben doch die lieben Apostel unter den größten Widerwärtigkeiten ihres Zeugenamtes gewartet! Apost. 4, 18 ff.; 5, 42. Vgl. Stephanus, Johann Hus, Luther und seine Gehilfen, die Väter unserer Synode usw.

Wie wunderbar hat Gott das Zeugnis dieser treuen Zeugen gesegnet! Apost. 5, 14; 6, 1 (die ersten Worte); 8, 14 a; die Ausbreitung der Reformation und das Wachstum unserer Synode.

Folgen wir dem Beispiel dieser treuen Zeugen! Breiten wir das Wort von Christo fleißig aus in Kirche, Schule, kirchlichen Blättern, Mission! Die Frucht wird nicht ausbleiben. Der gen Himmel Gefahrene wird durch solches Zeugnis seine Auserwählten in sein Gnaden- und Ehrenreich sammeln, und die Widersprecher und Verächter werden seiner gerechten Strafe anheimfallen. Und was uns betrifft, siehe Ps. 126, 5. 6.

J. A. Kimbrough.

Pfingstsonntag.

Joh. 14, 23—31.

Das Wort Pfingsten wird in unserm Evangelium nicht erwähnt; doch enthält der Text eine Fülle der herrlichsten Pfingstgedanken und ist recht geeignet, uns die Bedeutung des Pfingstfestes klarzumachen.

Der Auferstandene richtet Pfingsten auf Erden an.

1. Er sendet seinen Heiligen Geist.
2. Er kommt mitsamt seinem Vater in die Herzen seiner Gläubigen.
3. Er schenkt uns wahren Frieden.

1.

Gar vieles hatte Jesus seinen Jüngern über seine Person und sein Werk gesagt. Manches hatten sie verstanden, vgl. Joh. 6, 68. 69; anderes war ihnen verborgen geblieben, Matth. 16, 22; 20, 20 ff.; Luk. 9, 45. Nun muß er von ihnen scheiden. Doch will er sie nicht Waisen lassen. Er sendet ihnen einen andern Tröster, Beistand, Lehrer, V. 26, der sie alles lehren wird usw. Der wird sie in alle Wahrheit leiten, 16, 13, daß sie immer besser ihre eigene Sündhaftigkeit und Hilflosigkeit erkennen, immer tiefere Blicke tun in das unergründliche Geheimnis, Joh. 3, 16, immer besser lernen, mit Paulus zu sprechen: Phil. 3, 8 ff. Das tut er, indem er sie an Jesu Worte erinnert und sie so in ihnen lebendig macht. Das geschah am Pfingsttag und hernach.

So richtet Jesus noch heute Pfingsten in den Herzen der Menschen an. Er sendet seinen Geist, der ihnen Gesetz wie Evangelium vor-

hält, durchs Gesetz die Sünde, durchs Evangelium den Heiland. Seine Gläubigen führt er dann immer tiefer ins Verständnis der Schrift, gründet sie im Christentum, im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, in der Hoffnung. Lassen wir uns leiten von seinem Geist? Gebrauchen wir fleißig die Gnadenmittel, Wort und Sacramente Christi, wodurch wir „erinnert“ werden?

2.

Es genügt Jesu nicht, seinen Geist zu senden; er will Pfingsten in uns anrichten dadurch, daß er selber mit seinem Vater bei uns einkehrt, V. 23. In den Gläubigen wirkt der Geist Liebe zu Jesu und Willigkeit, seine Worte zu halten, nicht gezwungen oder aus Lohnsucht, sondern in herzlichster Liebe und Dankbarkeit. An solchen Menschen hat dann Gott sein Wohlgefallen. Ihr Herz ist gereinigt durch den Glauben, erfüllt von Liebe zu Gott und seinem Wort — wie sollte er sie nicht lieben? Und nun erweist er ihnen die Ehre, daß er mitsamt seinem Sohn in ihre Herzen einzieht, worin bereits der Heilige Geist seine Wohnung aufgeschlagen hat. Welch eine Ehre! Lied 443.

Freilich gilt V. 24. Wo kein Glaube und keine Liebe zu Jesu, da ist auch kein Halten des Wortes, weder des Gesetzes noch des Evangeliums. Ein solcher verachtet Jesu und damit des Vaters Wort. In dem hat Gott keinen Gefallen, zu dem will und kann er nicht kommen; der bleibt eine Wohnstätte des Satans, der wird verdammt.

Was wollen wir sein? Hüten wir uns, durch Unglauben und Gleichgültigkeit Gott aus unserm Herzen zu vertreiben!

3.

Wo Gott wohnt, da ist auch sein Friede, V. 27. Das ist der Friede, den Jesus jetzt alsbald erwerben will, V. 28—31, um dann als Friedensfürst zum Vater zurückzukehren und mit dem versöhnten Vater ins Herz der Seinen einzuziehen. In einem zwar harten, aber siegreichen Kampf mit den Feinden dieses Friedens, die ihm jedoch nichts anhaben können, wird er alle Feinde überwinden, seinen Vater versöhnen, Frieden schaffen. Diesen Frieden will er dann durch seine Eintwohnung, durch Wort und Sacrament, in unser Herz einsenken und alle Angst und alle Sorgen tilgen. Überlassen wir uns diesem Frieden? Warum quälen wir uns dann mit Sorgen dieses Lebens? Wir sind Kinder des Friedens!

So richtet Jesus noch heute Pfingsten auf Erden an. (Kurze Wiederholung der Teile.) Lied 136. Theo. Lätſch.

Pfingstmontag.

Job. 3, 16—21.

In der Auslegung des dritten Artikels bekennen wir, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben können, daß dieser Glaube ein Werk des Heiligen Geistes sei. Damit hat der

Heilige Geist ein Werk getan, für das wir ihm nicht genügend danken können. Nun sollen wir uns aber hüten, den Glauben aus eigener Schuld zu verlieren.

Wollen wir das Leben haben, so laßt uns festhalten an dem von Gott gesandten Heiland!

1. In ihm haben wir ganz gewiß Leben und Seligkeit.

2. Ohne ihn sind wir in Zeit und Ewigkeit verloren.

1.

V. 16 sagt, daß wir durch den Glauben an den eingebornen Sohn ewiges Leben haben. Damit ist das Leben gemeint, das in der Wiedergeburt anfängt, V. 3. 5. 6. An dem Leben des Lebensfürsten, mit dem wir ja durch den Glauben vereinigt sind, Gal. 3, 26. 27, entzündet sich unser Leben, ein neues, geistliches, göttliches Leben. Nicht mehr sind wir Verlorne, V. 16, sondern wir haben jetzt schon ewiges Leben, Joh. 3, 36, Leben, das sich der Gnade und des Wohlgefallens Gottes erfreut; Leben, das nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde steht, das sich vielmehr äußert in Werken, deren man sich weder vor Gott noch Menschen zu schämen braucht, V. 21, weil sie eben in Gott getan sind, sowohl nach Ursprung als nach Inhalt auf göttlichem Gebiet liegen, von Gott gewirkt sind, mit Gottes Wort übereinstimmen, ein Tun der Wahrheit sind.

Daß wir solches Leben in Christo haben, ist ganz gewiß. Das sagt uns ja hier der Sohn Gottes selbst, der Mund der Wahrheit. Das ist gewiß; denn der Sohn Gottes selbst hat uns dieses Leben erworben dadurch, daß er in die Welt kam und an das Kreuz erhört wurde, V. 14, dadurch ein Opfer darbringend, das die Welt erlöst hat, V. 16. 17. Das ist gewiß; denn Gott selber hat seinen Sohn gesandt, damit alle Welt selig werde, V. 16. 17. Wer kann da noch zweifeln, daß wir in Christo ewiges Leben haben? Lied 366. Mit welcher Kühner Glaubenszueversicht sollten wir uns an diesen Heiland halten!

2.

V. 18b. Wer nicht an Christum glaubt, der bleibt unter dem Gericht und dem Fluch Gottes, den das Gesetz über alle Menschen ausspricht, weil alle Menschen Übertreter des Gesetzes sind. Ein Ungläubiger kann nicht auf einem andern Wege, an Christo vorbei, in den Himmel kommen. Ohne Christum ist er verloren.

Welch eine schreckliche Sünde ist dieser Unglaube! V. 19. Mit Christo ist das Licht der Welt gekommen, Joh. 1, 4; 8, 12. Licht schenkt er der Welt, die im Dunkel liegt, Jes. 60, 1. 2. Licht der Gnade, der Erkenntnis Gottes und seines Willens, der Freude und Seligkeit — und die Welt will des Lichtes nicht, Joh. 1, 5. 10. 11. Sie liebt Finsternis mehr als Licht: der Gelehrte seine Weisheit, der Sünderdiener seinen Geiz, seine Unkeuschheit, seine Ehrsucht, der Selbstgerechte die

schmutzigen Lappen der eigenen Werke; und den, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit usw., 1 Kor. 1, 30, den verachten und verwerfen sie. Böses tuend, damit ihres Herzens Gesinnung offenbarend, daß sie das Lieben, dessen man sich schämen sollte, was das Licht nicht vertragen kann, B. 20, meinen sie, in der Finsternis vor Gottes Zorn sicher zu sein. Wissen und bedenken nicht: Ps. 90, 8. 9; 50, 21. 22. — Soll das unser Los sein? Wir schauern bei dem bloßen Gedanken daran. Halten wir darum fest an Christo, dem einigen Heiland! Lieb 136, 2.

Th e o. L ä t s c h.

Trinitatissonntag.

Joh. 3, 1—16.

Das Trinitatisfest bezeichnet das Ende der festlichen Hälfte des Kirchenjahrs und den Anfang der festlosen Hälfte. In der ersten Hälfte betrachtet die christliche Gemeinde die großen Taten Gottes zur Befreiung der Menschheit. Weihnachten: Gott der Vater schenkt uns seinen Sohn. Ostern: Gott der Sohn triumphiert über alle seine und unsere Feinde. Pfingsten: Gott der Heilige Geist sammelt durch die Predigt von der Auferstehung eine christliche Kirche auf Erden. Die zweite Hälfte des Kirchenjahrs ist sonderlich dem Aufbau dieser Kirche gewidmet. Das Evangelium unsers Sonntags erinnert uns noch einmal an die Großtaten des dreieinigen Gottes, die ja die Grundlage zur Erbauung der Kirche bilden.

Der dreieinige Gott wirkt unsere Seligkeit.

1. Gott der Vater sendet seinen Sohn zur Erlösung der Menschheit.
2. Gott der Sohn wird unser Prophet und Hohepriester.
3. Gott der Heilige Geist wirkt den seligmachenden Glauben.

1.

B. 16. Gott der Vater liebt die Welt, die Sündervelt, liebt alle Sünder ohne Ausnahme; liebt einen jeden, trotzdem der Mensch von Natur ihn haßt, Röm. 8, 7; sich ihm beständig widersetzt, Röm. 3, 10—18; sich immer tiefer in Sündendienst verstrickt, Röm. 1, 18—32. Diese Welt im allgemeinen, und jeden einzelnen Sünder im besonderen, liebt Gott, Hesek. 33, 11; 1 Tim. 2, 4; 2 Petr. 3, 9, mögen das selbstgerechte Pharisäer, wie Nikodemus, oder verworfene Sünder sein, wie die Zöllner und Huren. Welch eine Liebe!

Dieser Welt zugut, sie zu erlösen, gibt Gott seinen eigenen Sohn, mit dem er in Liebe, im Wesen eins ist. Diesen Sohn gibt er dahin in die äußerste Schmach, in Tod und Höllequal, nur damit die gottlose, frevelnde Welt nicht verloren werde, sondern ewiges Leben habe. Das ist Liebe, die alles Denken übersteigt. Preisen wir durch Wort und sonderlich durch unser ganzes Leben den Vater, der uns solche Liebe erwiesen hat!

2.

Wir sehen Jesum als Propheten, als Lehrer des Nikodemus. Dazu ist er wohl geeignet. Er ist der allwissende Gott, der alle himmlischen Geheimnisse weiß, daher gar wohl uns Lehren kann alles, was wir zur Seligkeit wissen müssen, V. 11—13. Als solchen Lehrer, von Gott gesandt, hat er sich durch seine Wunder erwiesen, deren Beweiskraft Nikodemus anerkennt, daher er ihn sich zum Lehrer erwählt, V. 2. Wie trefflich versteht er es, alle Einwürfe der Vernunft mit den Tatsachen des Wortes Gottes zu widerlegen, ja auch deren Unvernünftigkeit zu zeigen! V. 3—10. Wie zeigt sich der Meister gerade in der Beschränkung! Nicht alles, was er weiß, sagt er, da das den Menschen noch viel unglaublicher vorkommen würde als das, was er lehrt, V. 12.

Als unser Priester bringt er sich selbst zum Opfer für uns, V. 14. 15, zu unserer Seligkeit, schafft dadurch die Grundlage zu seinem prophetischen Amt und zu unserer Seligkeit. Schätzt du deinen Hohenpriester? Hörst du deinen Propheten?

3.

Kein Mensch kann sich selbst zum Glauben bringen; denn er ist Fleisch, tot in Sünden, Gott feind. Das Evangelium ist ihm Torheit; wie sollte er das annehmen können oder wollen? V. 6. Daher ist eine neue Geburt nötig, V. 3. 5. 6. Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Durch Wort und Taufe erweckt er uns aus dem geistlichen Tode, schafft neues, himmlisches, geistliches Leben in uns. Was Gott der Vater und Gott der Sohn für uns getan haben, das verkündigt uns der Heilige Geist und wirkt solche Predigt in einer Weise, die wir nicht verstehen, die aber dennoch nicht unvernünftig ist, V. 7. 8, den seligmachenden Glauben an des Menschen Sohn, V. 14. 15. Was er angefangen hat, führt er auch aus; sonst würde kein Mensch selig. Bist du ihm recht dankbar? Stellst du dein ganzes Leben in den Dienst des dreieinigen Gottes?

H. J. Bouman.

Erster Sonntag nach Trinitatis.

Luk. 16, 19—31.

Die schärfsten Gegensätze sind in diesem Texte gezogen zwischen üppigem Reichtum und bitterster Armut, Gesundheit und Krankheit, dem breiten und dem schmalen Weg, Verdammnis und Seligkeit. Was das Geschick des Menschen entscheidet, ist nicht, unter welcher äußerlichen Umständen der Tod ihn antrifft, sondern sein geistlicher Zustand in dem Moment, in dem Gott ihn abrufet, Mark. 16, 16; Joh. 3, 18. — Wer die Lehre von der Hölle verschweigt oder abschwächt, der ist unbarmherzig; wer den einzigen Weg zur Seligkeit leugnet, verschweigt, abschwächt, verlehrt, der ist doppelt unbarmherzig. — Auf sich angewiesen, rennt der Mensch nur dem ewigen Tode entgegen, 1 Kor. 2, 14. Gottes Gnade allein rettet den Menschen vor der Hölle und führt ihn in die ewige Seligkeit. An Gott wenden wir uns in unserer Not mit dem Gebet:

**Lieber Gott, bewahre uns vor der Hölle und schenke uns
das ewige Leben!**

Wir erwägen bei diesem Gebet,

**1. daß wir die Hölle verdient und das ewige
Leben verschertzt haben.**

a. Der Verdammte kann die Hölle so weit als menschenmöglich beschreiben, B. 24, als einen Zustand, in dem er Erbarmen sucht von einem Verhassten und Vinderung von einem Verachteten, von Dürre und Durst, Hitze und Flamme, worin er lechzt, Leiden und Pein empfindet. Diesmal lügt er nicht; denn Vater Abraham bestätigt diese Beschreibung der Verdammnis als eine Peinigung, B. 25, als die erschreckliche Gewißheit, daß der Ort der Qual durch eine unüberbrückbare Kluft von den Wohnungen der ewigen Seligkeit getrennt ist, B. 26. Das weitere Gespräch, das der Verdammte mit Vater Abraham führt, beschreibt den Seelenzustand der Verdammten als Feindschaft gegen Gott und dessen Rat-schluß. Zwar wendet er sich mit einer Bitte an Vater Abraham, aber aus Selbstsucht, Angst und Furcht, vom Verdammten unter Zähneklappern ausgestoßen und als Bessertwissen und Opposition sich offenbarend, B. 30, dem Evangelium und darum dem Kreuz Christi zuwider, daher sie ihm auch rundweg abgeschlagen wird. Ewige Trennung von Gott und allem Guten; Lästerung Gottes und seines Heilsplanes; Entbehrung alles Guten und Erleiden alles Bösen bei unverbesserlicher Bosheit und Feindschaft gegen Gott: das ist sein Los. — Andere Schriftstellen, die die ewige Verdammnis beschreiben: Jes. 66, 24; Mark. 9, 43. 44. 46. 48; Joh. 3, 36; 2 Thess. 1, 9; Mark. 3, 29; Matth. 8, 12; Offenb. 21, 8. — Mögen denn die Ungläubigen hier auf Erden spotten, höhnen, leugnen; nach dem Tode werden sie erfahren, daß Gottes Wort die Wahrheit ist. „Sicher ist, daß es in der Hölle keine Attheisten gibt, weil die Verdammten Gott als den gerechten Richter tatsächlich erfahren.“ (Pieper, Chr. Dogm., III, 614.) So wird es allen gehen, die Gottes Gerechtigkeit leugnen.

b. Wann kommt der Verdammte wieder aus der Hölle? Er lechzt noch immer nach der angefeuchteten Fingerspitze des Lazarus; denn die Verdammnis ist von ewiger Dauer; die Verdammten bleiben ewig in der Hölle, B. 26; Dan. 12, 2; Matth. 25, 46; Mark. 9, 43. 44. Aus ihr gibt es keine Erlösung. (Lied 434, 1—3.) Und weil Gott kein Erbarmen mit den Verdammten hat, darum haben auch wir kein Erbarmen mit ihnen.

c. Das ewige Leben wird in unserm Text beschrieben als ungestörte Ruhe, Glück, Friede, Trost, Sättigung in Gott, unendlicher Genuß vollkommener Seligkeit. Vgl. Luf. 23, 43; Offenb. 14, 13; 21, 4; Ps. 16, 11.

d. Die Hölle haben wir verdient und das ewige Leben verschertzt. Wie kam der Reiche in die Hölle? Durch seine Unterlassungsfünden,

Sonderlich durch seine Unbarmherzigkeit, wodurch er seinen Unglauben offenbarte, B. 19—22. Der Unglaube ist der Weg zur Hölle, Matth. 25, 41—46; 7, 13; er vertirft den, der allein von der Hölle erlösen kann, Joh. 3, 36; Mark. 16, 16. Wer ungläubig, unbussfertig stirbt, kommt in die Hölle. Überlegte, wissentliche Tat- und Unterlassungs-sünden sind Früchte und Zeugen des Unglaubens. Dazu gehört der Weltfynn. — Die ewige Verdammnis haben wir alle verdient. Schon um unserer Erb-sünde willen liegen wir unter Gottes Zorn, Eph. 2, 3; sie allein schon trennt uns von Gott. Dazu kommt die wirkliche Sünde, die Sünden in Gedanken, Worten und Werken wider Gottes Gebote, Matth. 15, 19; Kol. 3, 6, 7; Gal. 5, 19—21; 1 Kor. 6, 9, 10; Ps. 14, 3. Kein Mensch hat weniger als die Verdammnis verdient, Luk. 12, 45—48; Hebr. 10, 31. Folglich haben wir die ewige Seligkeit verscherzt. Gott ist gerecht. Dürfen wir es wagen, unser Anliegen und unsere Bitte um Bewahrung vor der Verdammnis und um das ewige Leben vor ihn zu bringen? Wir erwägen

2. Gottes Antwort auf unser Gebet.

a. Frechheit und Gottes Zorn erregende Herausforderung ist es, wenn ein Mensch nach eigenem Gutdünken eine vermeintliche Hilfe gegen die Verdammnis und einen Weg in den Himmel schaffen will. Das tut jener in der Verdammnis, B. 27—30. Das tun ungezählte andere. So entsteht immer aufs neue als Ausgeburt der Hölle die falsche Religion in ihren tausendfachen Zweigen, als da sind: Wertheiligkeit, Spiritismus, Angriffe auf Gottes Gerechtigkeit, Leugnung der Sünde und des Jenseits, die Behauptung, daß großer irdischer Besitz Sünde, selbst-erwählte Armut dagegen ein verdienstliches Werk sei, u. dgl. — Doch in der Hölle, wenn es zu spät ist, will der Verdammte zugeben, daß Buße nötig ist, B. 30. Tut Buße! — das ist der erste Teil der Antwort Gottes auf unser Gebet.

b. Wie tut man Buße? B. 29, 31, Moses und die Propheten. Das Gesetz zerschmettert unsere Herzen und ängstigt uns in der innersten Seele. Das Evangelium weist uns zu unserem Heiland und führt uns auch zu ihm, Jes. 8, 20; 34, 16; Joh. 5, 39; Luk. 24, 27; Joh. 3, 5, 14—18; das ganze Wort Gottes. Moses und die Propheten hören heißt das Wort Gottes gläubig annehmen und anwenden: aus dem Gesetz seine Sünden bussfertig erkennen, durch das Evangelium aber zur gläubigen Annahme dessen kommen, was es uns von Christi Person, Amt und Werk sagt, von der Gerechtigkeit vor Gott, die er uns erworben hat. Das ist Buße: Neue und Glaube. Jetzt ist die große Gnadenzeit, da wir Buße tun sollen.

c. Auf diesem Wege werden wir nach Gottes Willen und Rathschluß vor der Hölle bewahrt und gehen durch Christum in den Himmel ein. Das ist Gottes Antwort auf unser Gebet. Hast du sie im Glauben dir zugeeignet?

G. S. M u f a l.

Zweiter Sonntag nach Trinitatis.

Luk. 14, 16—24.

Oft wenn Jesus dem Volk eine wichtige Lehre erteilen wollte, tat er es vermittels eines Gleichnisses. In diesen Gleichnissen verglich er geistliche und himmlische Dinge mit Dingen aus der Natur und dem täglichen Leben, mit denen seine Zuhörer gut bekannt waren. Indem er diese Gleichnisse benutzte, zeigte er seine Weisheit als Prophet und Lehrer. Durch diese Art der Belehrung hielt er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer, indem er immer von Bekanntem und Handgreiflichem ausging. Durch seine Gleichnisse nahm er auch oft seinen Zuhörern ihre Voreingenommenheit gegen seine Botschaft und Belehrung und bereitete sie vor auf das, was sie sonst „nicht hören konnten“ oder wollten. Ferner bewirkte er durch seine Gleichnisse, daß manche seiner Zuhörer über das Gehörte weiter nachdachten und so zu tieferer Erkenntnis geistlicher, seligmachender Wahrheiten kamen.

Unser heutiges Evangelium ist nun eins der vielen Gleichnisse Christi. Sein Inhalt ist kurz folgender: „Ein sehr reicher Mann bereitete ein großes Mahl“ usw.

Wenn wir auch nur ein wenig über dies Gleichnis nachdenken, so erkennen wir, daß der Herr Christus uns hier mehrere wichtige Wahrheiten lehrt, unter denen die wichtigste die ist, daß Gott die Seligkeit aller Menschen ernstlich will.

Gott will, daß alle Menschen selig werden.

1. Er hat die Seligkeit voll und ganz für alle bereitet.
2. Er will ernstlich, daß alle dazu eingeladen werden.

1.

a. Die menschliche Seele ist hungrig und durstig. Sie sucht diesen Hunger und Durst in den Freuden, Ehren und Gütern dieser Welt zu befriedigen; doch ganz vergeblich. Jeder Freudenbecher hat seine Gese; weltliche Güter befriedigen das Sehnen des Herzens ebensowenig, wie Salzwasser den Durst löscht; alle weltlichen Ehren vertrocknen gar bald wie die Blumen auf dem Felde. Es ist alles eitel, ganz eitel.

b. Doch was der Mensch nicht konnte, das hat Gott getan. Was Gott getan hat, den Durst des menschlichen Herzens zu stillen, wird uns vergleichsweise im Text gesagt, V. 16. Das Abendmahl ist nichts anderes als die Erlösung der Welt durch Christum, die uns im Evangelium vorgestellt und angeboten wird, zur Speise für unsere Seele durch den Glauben. Dies Mahl ist uns von Gott durch Christum bereitet; es ist alles Gottes Werk, Gottes Gnade. Wir waren hungrig, leer, hilflos, dem Verderben verfallen; da hat uns Gott in Christo Vergebung, Frieden, Freude und Gerechtigkeit bereitet. Von alledem, was unsere sün-

denbeladenen Seelen bedürfen, ist nichts, was uns in diesem Mahl nicht in aller Fülle vorgefetzt und dargereicht würde. Christus mit allem, was er ist und hat, ist das große Abendmahl, wie er ja auch selbst gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer“ usw., Joh. 6, 35. 55. 58. (Luther, X, 1220. 1221.)

2.

Die Menschen wissen von Natur nichts von diesem großen Abendmahl der Seligkeit und begehren und suchen es daher auch nicht. So muß denn Gott, der das Mahl für die Menschen bereitet hat, sie dazu einladen.

a. Gott ladet die Vielen durch seine Knechte zum Mahle. Wie er das Mahl durch Christum bereitet hat, so schickt er auch seine Boten aus, die die Menschen dazu einladen, B. 17.

b. „Alles ist bereit!“ Die Seligkeit ist erworben. Es fehlt nichts. Des Vaters Gnade ist bereit, alle um Christi willen zu empfangen; Christus ist bereit, alle rein zu waschen von ihren Sünden, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen; der Heilige Geist will Wohnung machen bei allen, die ihm ihr Herz öffnen. Und die Einladung gilt allen; Christus will alle Mühseligen und Beladenen erquicken, Matth. 11, 2; er will die Durstigen tränken, Joh. 7, 37; er will alle umsonst speisen mit Milch und Wein, Jes. 55, 1. Kein Mensch ist von dieser Einladung ausgeschlossen; dies beteuert Christus Joh. 6, 37.

Gottes Liebe zu den Sündern ist unerschöpflich; sein Wunsch, daß alle selig werden, ist ohne allen Zweifel aufrichtig, B. 21. 23. Gott will, daß seine Knechte alles tun, was in ihren Kräften steht, auf daß sein Haus voll werde, B. 23. Alle Mittel sollen sie anwenden, die Leute zu bewegen, die Einladung anzunehmen; an alle Klassen von Menschen sollen sie sich mit der Einladung wenden. Öffentlich und privatim sollen sie einladen; wenn die Leute nicht in die Gottesdienste kommen, soll man ihnen in ihren Häusern nachgehen, ja auf den Gassen und an den Türen sie anreden. Die Knechte sollen die Menschen „nötigen“, die Seligkeit in Christo anzunehmen. Zur Zeit und zur Unzeit sollen sie das Wort verkündigen. Immer wieder sollen sie versuchen, das Wort an den Mann zu bringen. Gott will, daß sie rufen, strafen, bitten, flehen sollen. Und wenn die Menschen auch solchen Eifer verspotten, sollen Gottes Knechte sich doch nicht an solchen Spott kehren, sondern immer an das Wort des Gleichnisses denken: „Nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde!“ — So sollen wir, dem Willen unsers barmherzigen Gottes gemäß, unser möglichstes tun, daß sein Gnadentwillen an so vielen Menschen wie möglich erfüllt und die Zahl derer, die sich an die volle Gnadentafel des heiligen Evangeliums setzen, um dort Vergebung, Leben und Seligkeit zu empfangen, recht groß werde.

F. J. Lankeau.